

# Liebe Leserin, lieber Leser,

der Gedanke an die Zukunft kann grausen, ängstigen, betrüben, Sorgen bereiten – oder er kann Hoffnung stiften und Aussicht auf Besserung bieten. Der Zukunft kommt in diesem Zusammenhang offensichtlich ein Doppelcharakter zu, denn einerseits liegt sie in unserer Hand und ist nach bestimmten Maßgaben beeinflussbar, andererseits entzieht sie sich unserem Zugriff. Keiner vermag die Zukunft sicher vorherzusehen. Der Blick in die Zukunft eröffnet dem Menschen damit immer auch die Dimension des Unverfügbaren und Ungewissen.

Die Zukunft kann aber auch als Möglichkeitsraum verstanden werden, der durch die Gegenwart gestaltet werden kann. Irgendwann wird die Zukunft wiederum zur Gegenwart und wird damit unser Leben bestimmen. Beständig bestehen daher Zukunftschancen. Chancen sind in diesem Zusammenhang in zweifacher Hinsicht zu verstehen: als günstige Gelegenheit des Kairos und als Aussicht auf Erfolg. Diese Zukunftschancen auszuloten, sie philosophisch auszudeuten und Denkanstöße für Veränderungen zu bieten, ist das Ziel der in dieser Ausgabe versammelten Artikel. Die Chance wird damit teils zur Möglichkeit eines Changes, einer gezielten Veränderung, mindestens aber zu einer Herausforderung, einer Challenge, erweitert. Der Fokus dies Heftes liegt folglich nicht auf jener unverfügbaren Zukunft, die eingangs



Foto: © MinskDesign/shutterstock.com

beschrieben wurde, sondern vielmehr auf der Seite der Gestaltbarkeit.

Die Beiträge und Materialien greifen die Gelegenheiten für eine bessere Zukunft in unterschiedlichen ethischen Zusammenhängen auf: Die Chance, die Klimakatastrophe noch etwas abzumildern, indem Städte zukunftstauglich gestaltet werden und indem wir unser eigenes Verhalten ernsthaft ändern, steht in mehreren Artikeln im Zentrum (Dallmann, Meyer, Pfeifer, Rösch). Das Potenzial, die Lebenschancen aller zu verbessern, wird einerseits anhand des Fähigkeitsansatzes Nussbaums (Zierer) und andererseits in der Perspektive der globalen Gerechtigkeit (Schäfer) überprüft. Dass Zukunft und Fortschritt nicht nur Vor-, sondern auch Nachteile mit sich bringen, wird hinsichtlich der Schule der Zukunft reflektiert (Dallmann, Pfeifer). Die Zukunft findet sich als fiktive Erzählung auch in zahlreichen Werken der Science-Fiction wieder. Zukunftsvisionen in Filmen wie „Arrival“ können helfen, die Chancen des wechselseitigen Verstehens auszuloten (Balle/Teubler). Inwiefern Utopien überhaupt ein geeignetes Mittel darstellen, die Gegenwart zu verstehen oder die Chancen auf eine bessere Zukunft zu erhöhen, muss dabei ebenfalls hinterfragt werden (Kellermann).

Was die Zukunft bereithält, lässt sich zwar wissenschaftlich durch die Trend- und Zukunftsforschung prognostizieren, was genau aber eintritt, ist nicht sicher. Zumindest aber hoffen wir, Sie und Ihre Lerngruppen können die Materialien zukünftig mit Gewinn nutzen.

**SVEN DALLMANN    MARKUS PFEIFER**



Beitrag auf Seite 9



Beitrag auf Seite 13

## SCHWERPUNKT

KIRSTEN MEYER

**Was schulden wir künftigen Generationen?** 4  
Klimawandel und Ressourcenverbrauch  
als Probleme der Zukunftsethik

## UNTERRICHT

SVEN DALLMANN | MARKUS PFEIFER | ab Jahrgangsstufe 5

**Die Schule der Zukunft?** 9  
Gemeinsam technische Möglichkeiten und  
zukünftige Entwicklungen hinterfragen

## UNTERRICHT

SVEN DALLMANN | ab Jahrgangsstufe 7

**Plane deine Stadt!** 13  
Mithilfe von digitalen Spielen nachhaltige  
Lebensräume planen

JENS SCHÄFER | ab Jahrgangsstufe 8

**(K)eine Zukunft ohne Träume?** 19  
Richard Rortys Blick in die Zukunft

JOHANNES BALLE | LEONIE TEUBLER | ab Jahrgangsstufe 9

**Abenteuer des Verstehens** 24  
Interkulturelle und hermeneutische Perspektiven  
im Science-Fiction-Film „Arrival“

ANITA RÖSCH | ab Jahrgangsstufe 9 / Sekundarstufe II

**Der Globus hat Homo sapiens** 29  
Ein Blick aus der Zukunft in die Gegenwart

MARKUS PFEIFER | ab Jahrgangsstufe 9

**Wir haben keine Chance!** 34  
Was wir im Kampf gegen die Klimakrise  
noch leisten könnten

TONI ZIERER | ab Jahrgangsstufe 9

**Gute Lebensqualität für alle Menschen?!** 39  
Zukunftsvisionen anhand von Martha  
Nussbaums *Capability approach* entwickeln

RALF KELLERMANN | Sekundarstufe II

**Träume von einer besseren Welt** 45  
Utopie und Utopiekritik

Im Abo enthalten:  
**Ethik & Unterricht  
digital**

So erhalten Sie Zugang  
zur digitalen Ausgabe:  
[www.friedrich-verlag.de/  
digital/](http://www.friedrich-verlag.de/digital/)

# Die Schule der Zukunft?

## Gemeinsam technische Möglichkeiten und zukünftige Entwicklungen hinterfragen

Schule soll die Lernenden auf die zukünftige Lebenswelt vorbereiten und dabei auch die technische Entwicklung und ihre Auswirkungen berücksichtigen. In der Unterrichtseinheit setzen sie sich mit zukünftigen Schulen auseinander und entwickeln eigene Konzepte.

Lehrende erleben aufgrund sich ändernder Lehrpläne Schule bewusst als ein System, das einem beständigen Wandel unterworfen ist. Lernende hingegen nehmen diesen Wandel vermutlich nur dann wahr, wenn sie sich beispielsweise mit älteren Familienmitgliedern über die Schule der Vergangenheit unterhalten.

In der Vergangenheit erschien der Lernort Schule manchmal als starres System. Seit vielen Jahrzehnten schienen Lehrerinnen und Lehrer, die Tafel und Frontalunterricht das Unterrichtsgeschehen zu dominieren. Das System Schule und die Art des Unterrichts schienen sich kaum zu verändern. Dieser Eindruck täuscht dabei über verschiedene Veränderungen hinweg, denen Schulen immer wieder unterworfen waren. Einerseits ist Schule immer auch in der Gegenwart verankert und unterliegt somit ständiger Veränderungen. Der Bezug auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, das Besprechen tagesaktueller Ereignisse oder das Berücksichtigen neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse sind hierfür nur wenige Beispiele. Bildungsprozesse der teilnehmenden Akteurinnen und Akteure waren immer schon auf die Zukunft ausgerichtet. Auch Utopien oder Dystopien wurden gelesen und entworfen.

Eine spürbare Zäsur stellte der Distanzunterricht in den vergangenen Jahren dar. Dieser hatte zur Folge, dass sich alle Beteiligten am System Schule mit der fortschreitenden Digitalisierung auseinandersetzen mussten. Damit ging auch die Frage einher, wie sich Schulen in Zukunft verändern sollen. An diesem Punkt setzt der vorliegende Unterrichtsentwurf an. Dieser sieht vor, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Vorstellungen von zukünftigen Schulen auseinandersetzen und diese bewerten. Die Lernenden sollen dabei auch eigene Konzepte entwickeln.

### Unterrichtsvorschlag

Zunächst werden mögliche zukünftige Veränderungen in einem Brainstorming gesammelt (M1, Aufgabe 1). Die Vorhersagen können auch in Form einer Blitzlichtabfrage zusammengetragen werden. Anschließend werden die gesammelten Änderungen durch einen Beitrag der „Sendung mit der Maus“ (Dauer ca. 5 min.) ergänzt und konkretisiert (M1, Aufgaben 2 und 3).

Thema des Maus-Films sind auch neue digitale Technologien, deren Einsatz die Lernenden kritisch reflektieren sollen. Mithilfe von fiktiven Aussagen tragen sie die Vor- und Nachteile einer Benotung durch eine Computersoftware zusammen, bevor sie zu einem abschließenden, begründeten Urteil gelangen (M2).

Im Anschluss sollen positive und negative Aspekte des Einsatzes von Robotern zur Unterstützung von Lehrkräften im Schulunterricht anhand eines Beitrages von „Der Spiegel“ (Dauer ca. zwei Minuten.) erarbeitet werden. Ihre abschließende Position formulieren die Lernenden in Form eines Briefes an das Schulministerium (M3). Die Materialien M2 und M3 können auch arbeitsteilig im Sinne einer Interessensdifferenzierung an verschiedene Gruppen von Schülerinnen und Schüler vergeben werden.

Um die verschiedenen Aspekte einer zukünftigen Schule zusammenzuführen, stellen die Lernenden in einem Rollenspiel eine fiktive Zeitreise nach (M4). Dieses Gedankenexperiment erfolgt zunächst in Einzelarbeit, die eine Gruppenarbeit vorbereitet, in der das Rollenspiel gemeinsam geplant wird (Vorbereitungsphase). Anschließend werden die verschiedenen Rollenspiele präsentiert und von den anderen Gruppen beobachtet (Spielphase). Den Abschluss bildet eine gemeinsame Reflexion der Rollenspiele. Auch ein Fazit der Veränderungen und deren Bewertung kann gemeinsam erfolgen (Auswertungsphase).

### Didaktische Alternativen

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit sind verschiedene Lernprodukte möglich. Beispielsweise eignen sich Erklärvideos, Kurzfilme

#### ÜBERSICHT

ab Jahrgangsstufe 5

M 1	Die Schule der Zukunft	S. 10
M 2	Benotung durch Computer	S. 11
M 3	Roboter statt Lehrkräfte?	S. 11
M 4	Zeitreise in die Zukunft	S. 12
M 5	Aspekte der Zukunftsforschung	S. 12





Die Schule von heute soll auf die Welt von morgen vorbereiten.

## Ergänzungsmaterial und Differenzierung

Konkret ableitbare Herausforderungen der veränderten Arbeits- und Lebenswelt können in einer weiteren Transferphase mit leistungsstärkeren Lerngruppen erarbeitet werden (M5). Die Lernenden erhalten Einschätzungen zur Gestaltung der zukünftigen Arbeitswelt und müssen daraus ableiten, wie die Schule darauf vorbereiten könnte. Zu diskutieren wäre abschließend, inwiefern die Vorbereitung auf die Arbeitswelt das Kernanliegen von Schule sein sollte oder ob nicht etwa Aspekte wie gelingendes Leben oder Stärkung von Persönlichkeit im Mittelpunkt stehen sollten.

### Zu den Autoren

Sven Dallmann unterrichtet Philosophie und Geschichte an einem Gymnasium in Bergisch-Gladbach. Er ist Mitherausgeber von *Ethik & Unterricht*.

dal@gymnasium-herkenrath.de

Dr. Markus Pfeifer unterrichtet Biologie, Darstellendes Spiel und Philosophie am Immanuel-Kant-Gymnasium in Heiligenhaus. Er ist Mitherausgeber von *Ethik & Unterricht*.

markus.pfeifer@posteo.de

© Corodenkoff/stock.adobe.com



1

Material

## Die Schule der Zukunft

1. Führt in eurer Lerngruppe ein kurzes Brainstorming zu folgender Frage durch: **Wie könnte sich eure Schule in den nächsten zehn Jahren verändern?**

→ *Tipp: Ihr könnt dabei auf folgende Fragen eingehen.*

- Was werden Themen in den Fächern sein?
- Werden Lehrerinnen und Lehrer anders unterrichten?
- Werden Schulen eine andere Einrichtung oder andere Geräte haben?

2. Schaut euch gemeinsam folgenden Beitrag der „Sendung mit der Maus“ an. Nennt stichpunktartig, welche Ideen zur Schule der Zukunft in dem Beitrag genannt werden.

<https://kinder.wdr.de/tv/die-sendung-mit-der-maus/av/video-die-schule-der-zukunft-100.html>



3. Ergänzt eigene Ideen zu den Vorstellungen aus dem Beitrag.

digitaler Unterricht	
neue Fächer	
neue Fächer, wann ich will	

zur Vollversion



netzwerk  
lernen

lerne, wann ich will



## Benotung durch Computer

Mittlerweile sind bereits erste Computerprogramme im Einsatz, die die erbrachten Leistungen von Schülerinnen und Schülern benoten.

Endlich gibt es Gerechtigkeit. Gerade im Fach Deutsch habe ich das Gefühl, es hängt beim Aufsatz vom Geschmack meiner Lehrerin ab, welche Note jemand bekommt. Ein Computer ist gerechter.

In Mathe hatte ich einmal einen Blackout, obwohl ich alles konnte. Meine Lehrerin hat später mit mir darüber gesprochen und ich durfte die Arbeit noch einmal schreiben. Hätte der Computer trotzdem alles als falsch angestrichen und mir eine 5 gegeben?

Mein Lehrer sagt mir immer, ich hätte gute Ideen, kann diese aber oft nicht ganz genau ausdrücken. Würde der Computer mich überhaupt verstehen?

Bei Vokabeltests kann ich mir eine Benotung durch den Computer gut vorstellen. Ob das auch bei Klassenarbeiten funktioniert, weiß ich nicht ...

1. Fasse stichpunktartig die Vor- und Nachteile zusammen, die mit der Benotung durch Computer einhergehen.
2. Begründe, inwiefern Computerprogramme zur Benotung an Schulen eingesetzt werden sollten.

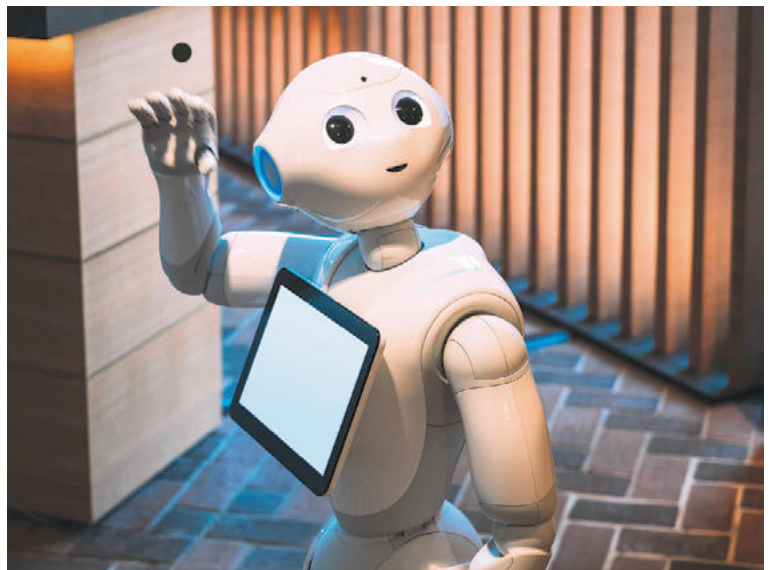
## Roboter statt Lehrkräfte?

In Finnland gibt es bereits Projekte, Roboter als Ersatz für Lehrkräfte einzusetzen:

<https://www.youtube.com/watch?v=783tLgLbtcg>



1. Erarbeite mithilfe des Beitrags, warum die Roboter in der finnischen Grundschule eingesetzt werden.
2. Überlege für dich selbst, was gegen den Einsatz von solchen Robotern spricht.
3. Schreibe einen Brief aus der Sicht eines Lehrers oder einer Lehrerin an das Schulministerium. Begründe darin, ob für deine Schule Roboter angeschafft werden sollen oder nicht.



## Zeitreise in die Zukunft

1. Führt folgendes Gedankenexperiment durch und haltet eure Überlegungen stichpunktartig fest.
2. Stellt euch vor, ihr würdet in die Zukunft reisen und dort eine Schule besuchen. Welche Veränderungen würdet ihr vorfinden? Wie würdet ihr diese bewerten?
3. Stellt euch in Kleingruppen gegenseitig eure Überlegungen vor.
4. Entwickelt aus euren bisherigen Überlegungen ein kurzes Rollenspiel. Bezieht dabei eure Ergebnisse aus M1 bis M4 mit ein.



<b>Vorbereitungsphase</b>	Überlegt euch gemeinsam eine Handlung und verfasst dazu passende Dialoge. Orientiert euch dabei an dem Gedankenexperiment mit der Zeitreise (M4). Einigt euch, wer welche Rolle vorträgt. <i>Hinweis:</i> Achtet dabei darauf, wie die zukünftigen Veränderungen wahrgenommen und bewertet werden.
<b>Spielphase</b>	Während das Rollenspiel vorgespielt wird, beobachten die übrigen Schülerinnen und Schüler das Spiel und notieren die Veränderungen.
<b>Auswertungsphase</b>	Diejenigen, die das Rollenspiel vorgetragen haben, bekommen die Gelegenheit, sich über die Aufführung, ihre Rolle und ihre Empfindungen zu äußern. Anschließend können sich die Beobachtenden äußern. Dann kann der gesamte Kurs die Veränderungen und Bewertungen diskutieren.

## Aspekte der Zukunftsforschung

*Um eine Schule der Zukunft entwickeln zu können, sollte man möglichst wissen, wie die Zukunft aussieht. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler versuchen, aus Trends der Gegenwart abzuleiten, wie die Zukunft sich entwickeln könnte. Sie erstellen also Prognosen über mögliche zukünftige Entwicklungen. Für die Gestaltung einer Schule der Zukunft ist es wichtig zu wissen, auf welche zukünftige Arbeitswelt sie vorbereitet, damit die heutigen Schülerinnen und Schüler sich dort gut zurechtfinden können.*

Die zukünftige Arbeitswelt:

- Die Arbeitszeiten werden sehr flexibel sein, das heißt, die Menschen werden keine festen Arbeitszeiten mehr haben. Stattdessen werden sie dann arbeiten, wenn es gerade erforderlich ist.
- Auch werden viele nicht mehr über Jahre hinweg denselben Beruf ausüben, sondern häufig ihren Beruf wechseln.
- Da es ständig neues Wissen gibt, müssen alle immer wieder etwas Neues lernen.
- Weil es auch immer mehr Wissen gibt, kann niemand mehr alles wissen. Daher wird man sich spezialisieren müssen, also werden die Menschen zu Fachleuten für einen bestimmten Bereich.
- Für viele Projekte werden unterschiedliche Fachleute benötigt, weswegen viel mit anderen zusammengearbeitet werden muss. Das nennt man auch Kooperation.
- Eine Hauptaufgabe wird es sein, in internationalen Projekten zu arbeiten, in denen Fachleute aus unterschiedlichen Ländern zusammenkommen.

1. Leite aus den Prognosen zur veränderten Arbeitswelt heraus, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund sein sollten, damit Schülerinnen und Schüler gut auf die Arbeitswelt vorbereitet werden können.
2. Diskutiert, ob die Schule vor allem auf die Arbeitswelt der Zukunft vorbereiten sollte.

zur Vollversion

ANITA RÖSCH

# Der Globus hat Homo sapiens

## Ein Blick aus der Zukunft in die Gegenwart

Wie wird der Zustand unseres Planeten und unser gegenwärtiges Handeln und Unterlassen in Zukunft bewertet werden? Forschende unterschiedlicher Disziplinen haben ihre Erkenntnisse veröffentlicht. Diese sollen die Lernenden anregen, eine eigene Utopie zu entwickeln.

### Die Gegenwartsdiagnose


Im Februar 2016 verstarb der Publizist Roger Willemsen. Als er im Sommer 2015 von seiner Krebsdiagnose erfuhr, arbeitete er an einem Buch, das aus dem Blickwinkel zukünftiger Generationen eine Analyse der Gegenwart enthalten sollte. Zu diesem Buch kam es nicht mehr. Aber einen Einblick in Willemsens Gedanken bot er bei seinem letzten öffentlichen Auftritt im Juni 2015, als er seine Zukunftsrede hielt. Diese erschien 2016 posthum unter dem Titel „Wer wir waren“<sup>41</sup>. Das Buch ist der Versuch, die Gegenwart aus der Perspektive der Zukunft zu betrachten. Es ist melancholisch, gnadenlos und auch hoffnungslos. „Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden, die begriffen, aber sich nicht vergegenwärtigen konnten, voller Information, aber ohne Erkenntnis, randvoll mit Wissen, aber mager an Erfahrung. So gingen wir, nicht aufgehhalten von uns selbst.“<sup>42</sup> Willemsen konstatiert, dass wir zwar über Artensterben, Klimawandel und gesellschaftliche Ungerechtigkeiten wissen, aber unser Verhalten nicht ändern. Angetrieben von einem Fortschrittsglauben, der bis ins letzte Jahrhundert durchaus positiv war, für die Gegenwart und Zukunft aber destruktiv ist, ändern wir nichts. Sehenden Auges gehen wir in die Katastrophe und hinterlassen den nachfolgenden Generationen einen zerstörten Planeten. Wir haben unser Mitgefühl verloren und konzentrieren unsere Kraft zur Weltverbesserung auf Nebenschauplätze.

„Wie uns die Bilder vom Leiden der anderen noch betreffen, aber schon bald, durch schiere Gewöhnung, immunisieren gegen allzu viel Mitgefühl. Wie wir uns echauffieren über Ungerechtigkeiten in der Sprache, über ‚Neger‘ und ‚Zigeuner‘ und eine fehlende weibliche Form, aber reales Unrecht vergleichsweise gelassen hinnehmen. Wie das Leben an uns vorbeirauscht, während wir selbst uns in digitale Welten flüchten, teilnahmslos, zeitvergessen.“<sup>43</sup>

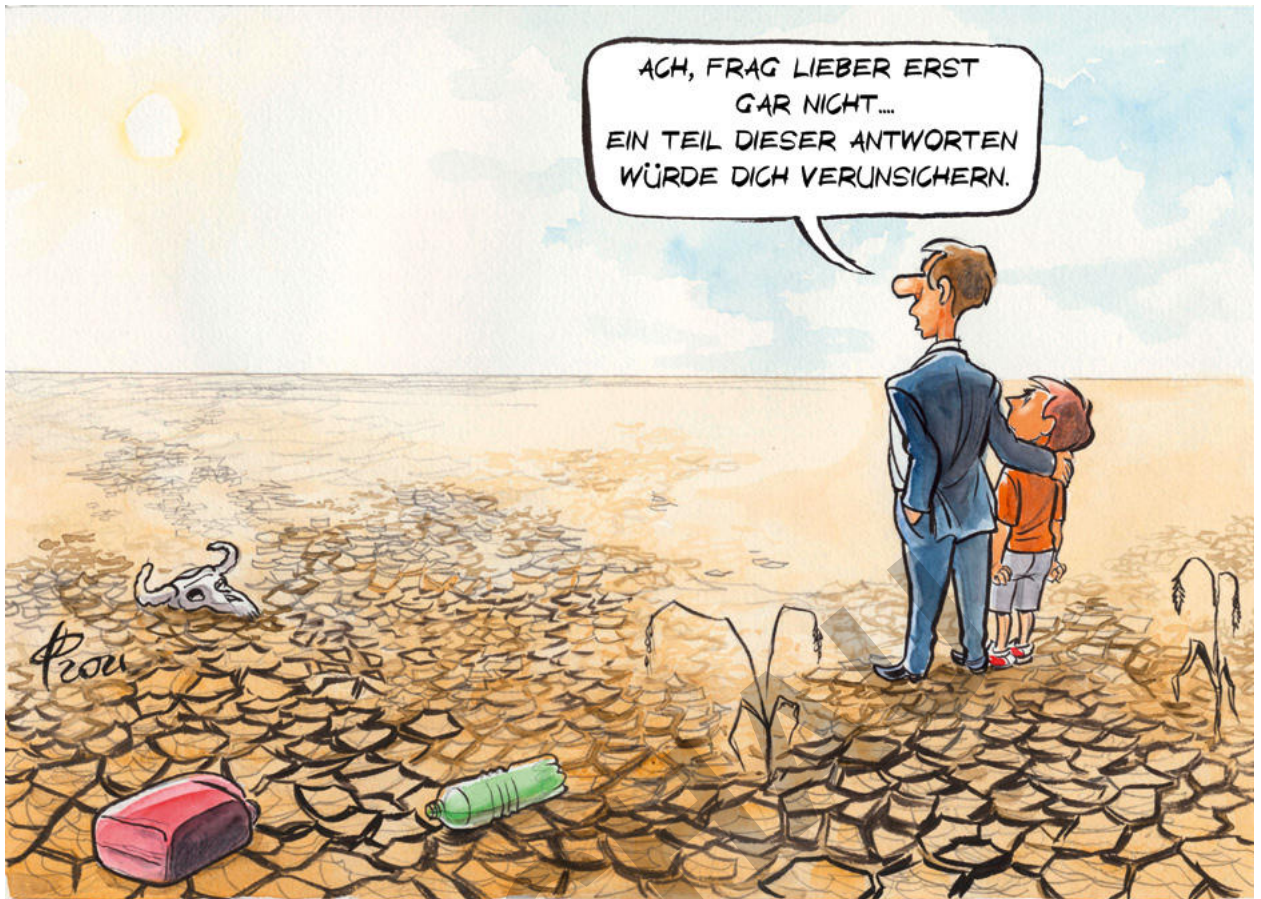
### Hoffnung bewahren

Der Regisseur Marc Bauder schuf, inspiriert durch Willemsens Essay, einen gleichnamigen Dokumentarfilm. Im Film „Wer wir waren“<sup>44</sup> begegnen uns sechs bedeutende Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen unserer Zeit: Alexander Gerst (Astronaut), Dennis Snower (Ökonom), Matthieu Ricard (Molekularbiologe und Mönch), Sylvia Earle (Ozeanologin), Felwine Sarr (Ökonom, Soziologe und Philosoph) und Janina Loh (Philosophin und kritische Posthumanistin). Sie reflektieren den Zustand unserer Welt aus der Perspektive verschiedener Wissenschaftsdisziplinen und entwerfen Szenarien für eine bessere Zukunft. Marc Bauder blickt mit ihnen gemeinsam auf den gegenwärtigen Zustand der Welt und in eine kommende Zeit. Mit imposanten Bildern aus dem All und dem Ozean, mit Statements und Interviews wird eine differenzierte Analyse des Planeten Erde vorgenommen. Die Stimmung von Bauders bereits mehrfach ausgezeichnetem Film unterscheidet sich jedoch deutlich von dem Pessimismus Roger Willemsens. Die Protagonisten des Films legen zwar nachdrücklich den Finger in die Wunde aktueller Probleme, sie zeigen konsequent die Gefahren für den Fortbestand der Menschheit auf, machen aber auch deutlich, dass wir es in der Hand haben, etwas zu verändern. Jede und jeder Einzelne hat Möglichkeiten zur Veränderung des eigenen Konsumverhaltens. Auffällig bei den Statements aller Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ist daher auch die Betonung des Wir. Vernetzung, Gemeinsamkeit, Unterstützung, Gleichberechtigung sind wichtige Schlagworte in ihren Diagnosen und Zukunftsentwürfen. Exemplarisch seien hier zwei Zitate angeführt: „Letztlich geht es um den Aufbau einer Menschengemeinschaft, um ein globales ‚Wir‘.“ (Felwine Sarr) und „Wenn ich mir eine Gesellschaft in hundert Jahren vorstelle, die zur

#### ÜBERSICHT

ab Jahrgangsstufe 9 / Sekundarstufe II		
M 1	Roger Willemsen (Publizist): „Wer wir waren“	S. 31
M 2	Alexander Gerst (Astronaut): „Alles, was wir haben“	S. 31
M 3	Sylvia Earle (Ozeanologin): „Die Chance nutzen“	S. 32
M 4	Felwine Sarr (Philosoph): „Der Ökomythos“	S. 32
M 5	Janina Loh (Technikphilosophin): „Eine Ethik der Beziehungen“	S. 33
M 6	Dennis Snower (Ökonom) / Matthieu Ricard (Molekularbiologe und Mönch):	S. 33
M 6a	Die Gefahr des Hyper-Individualismus	digital





Wer wir waren - und was wir getan oder unterlassen haben.

Gesellschaft geschafft haben werden, von diesem exklusiven Denken, das die Menschen in den Mittelpunkt stellt, abzukommen.“ (Janina Loh)<sup>5</sup>

### „Wer wir waren“ im Unterricht

Zum Film von Bauder ist ein gleichnamiger Begleitband<sup>6</sup> erschienen. In beeindruckenden Bildern und Texten werden die Protagonisten und ihre Zeitdiagnosen vorgestellt. Ausschnitte aus diesen Texten bilden die Basis der Unterrichtseinheit, die durch Filmausschnitte begleitet werden sollte.<sup>7</sup>

Die Einheit lässt sich mit den Materialien **M1** bis **M4** plus **M6** bereits in der Sek. I einsetzen und kann durch **M5** und **M6a** für die Sek. II erweitert werden.

Die Einheit startet mit einem kurzen Auszug aus Willemssens Essay (**M1**). Seine pessimistische Zeitdiagnose „Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden“ bildet den Ausgangspunkt für eine Bestandsaufnahme. Es folgt die Beschäftigung mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaftler Gerst (**M2**) und Earle (**M3**), die aus dem Weltraum und dem Ozean auf den Zustand des Planeten Erde blicken und eine Hoffnung in der Zusammenarbeit und der Verhaltensänderung jedes Einzelnen sehen. Der Philosoph Sarr analysiert in **M4** die Probleme der Welt unter den Aspekten Gleichheit und Gleichberechtigung. Für die Sek. II kann der Text von Janina Loh (**M5**) ergänzt werden. Während es dem Senegalesen Sarr vor allem um eine weltweite Gleichberechtigung der Menschen auf allen Kontinenten und ein Ende der Ausbeutung in Teilen der Welt geht, weist Loh den Blick über den Menschen hinaus

auf Natur und Technik. Beide fordern eine Veränderung der Ethik weg vom Ich hin zum Wir. Dies ist auch der Kern des Gesprächs zwischen dem Ökonomen Snower und dem Molekularbiologen und buddhistischen Mönch Ricard (**M6**/Sek. I und **M6a**/Sek. II). Sie erkennen im Hyper-Individualismus der Gegenwart die Ursache der Probleme. Das Immer-mehr-haben-Wollen als Inbegriff der Selbstverwirklichung muss einer Erkenntnis weichen, dass in der Realität alles mit allem verbunden ist. Ausgehend von diesen Befunden und Ausblicken in eine bessere Zukunft sollen die Lernenden abschließend eine Utopie entwerfen. In Abwandlung des Ausgangszitats von Willemssens „Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden“ soll eine Zukunft unter dem Motto entworfen werden: „Wir waren jene, die wussten und verstanden.“ Diese kann in kreativer Form als Poetry-Slam, Collage oder Erklärvideo entstehen.

#### Zu der Autorin

Dr. Anita Rösch ist Dozentin für Fachdidaktik Ethik / Philosophie an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Mitherausgeberin von Ethik & Unterricht.

anita.roesch@phil.uni-giessen.de

#### Anmerkungen

- 1 Roger Willemssens: Wer wir waren. Zukunftsrede, 2018 Frankfurt/M.
- 2 Ebd. S. 43.
- 3 [https://www.deutschlandfunkkultur.de/essay-wer-wir-waren-zukunftsrede-roger-willemssens.1270.de.html?dram:article\\_id=375074](https://www.deutschlandfunkkultur.de/essay-wer-wir-waren-zukunftsrede-roger-willemssens.1270.de.html?dram:article_id=375074) (Stand 08.03.2022)
- 4 Wer wir waren. Regie: Lars Bauder, 2021, <https://www.bauderfilm.de/wer-wir-waren> (Stand 08.03.2022)
- 5 <https://www.werwirwaren.de/> (Stand 08.03.2022)
- 6 Marc Bauder / Lars Abromeit: Wer wir waren. Das Buch zum Film. Nach Roger Willemssens Zukunftsrede, München 2021.



## Roger Willemsen (Publizist): „Wer wir waren“

Der Journalist und Schriftsteller Roger Willemsen hat 2015 eine Zukunftsrede gehalten. Aus der Perspektive der Zukunft blickt er auf die Gegenwart.

Ja, der Globus hat Homo sapiens, und dessen einzige sichere Zukunft ist die Krise, der wir immer neue Namen geben, Namen wie Klimaerwärmung, Übersäuerung der Meere, Abschmelzen der Gletscher, Migration, Burnout, Dürre, Glaubens- und Handelskriege, Ansteigen des Meeresspiegels, Austrocknung der Wüsten, Ressourcenknappheit, Überbevölkerung, Artensterben, multiresistente Keime. Wir können es nicht mehr hören, nicht wahr? [...]

Ja, wir wussten viel und fühlten wenig. [...] Als brauchten wir zum Handeln einen neuen Klimabe-

richt, einen neuen Schadensbericht über die Weltmeere, den Regenwald, die grassierende Armut.

15 Aber aus all den Fakten ist keine Praxis entsprungen, die auf der Höhe der drohenden Zukunft wäre. [...]

Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden, die begriffen, aber sich nicht vergegenwärtigen konnten, voller Information, aber ohne Erkenntnis, randvoll mit Wissen, aber mager an Erfahrung. So gingen wir, nicht aufgehalten von uns selbst.

1. Diskutiert, was Willemsen mit dem Satz „Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden.“ meint.
2. Erarbeitet arbeitsteilig Material M2 – M4. Wo sehen die Autoren und Autorinnen die Ursachen der aktuellen Entwicklungen? Welche Perspektiven entwerfen sie für die Zukunft?

## Alexander Gerst (Astronaut): „Alles, was wir haben“

Aus dem Weltall aber wird einem bewusst: Die Erde gleicht einem winzigen Raumschiff, das mit knappen Ressourcen die Sonne umkreist. Was immer wir darauf tun, hat Konsequenzen für unsere Mitmenschen, meist auch für jene in anderen Weltregionen und Zeitzonen. [...]

Als Geophysiker habe ich all dies zwar schon vor meiner Reise ins All gewusst. Aber ich konnte mir nicht vorstellen, wie verletzlich unser Planet aus der Ferne wirkt. Nur eine hauchdünne Hülle schützt uns vor den Gefahren des kosmischen Raums. Die Atmosphäre sieht durch die Fenster eines Raumschiffs betrachtet so zart und empfindlich aus, als könne man sie mit einem einzigen Hauch davonpusten. Und man begreift sofort: Wir haben keine Reserve dafür. So wie die Regenwälder im Amazonasbecken zwar eindrucksvoll, aber doch – klar erkennbar – eben die wichtigste Lunge unseres Planeten sind. Wenn wir sie weiter zerstören, haben wir keine zweite. Wenn wir unsere Umwelt nicht schützen, gefährden wir unsere Zukunft

als Menschheit. Dann sterben wir aus – so wie andere Arten zuvor, nur selbst verschuldet. Dann endet die Geschichte des Homo sapiens.

25 Aus der Raumstation sieht man: Das kann leichter passieren, als wir denken. Umso verrückter erscheint, wie achtlos wir mit vielen Ressourcen umgehen. Seit etwa der gleichen Zeit, in der erstmals begreifbar wurde, wie einzigartig unser Planet aus kosmischer Perspektive eigentlich ist, sind wir auch imstande, genau diese Einzigartigkeit zu zerstören. Wir blasen Treibhausgase und Schadstoffe in die Luft, schütten Müll in die Meere, saugen die Grundwasserspeicher leer, schlagen im Regenwald Rodungstrassen, die sich wie Krebsgeschwüre weiter und immer weiter in die grüne Lunge unseres Planeten hineinfressen.

Wir sägen den Ast ab, auf dem wir sitzen. [...] Deshalb würde ich mir sehr wünschen, jeder Mensch hätte wenigstens einmal im Leben die Chance, die Erde mit eigenen Augen von außen zu